Scrin. C / 310

PIECES DE CLAVECIN

en Deux Volumes

Consistant des

Ouvertures, Preludes, Fugues, Allemandes,
Courentes, Sarabandes, Giques, et Aires.

Composées

par

J. Mattheson,

Secr.

17 14.

London Printed for I. D. Fletcher. and Sold at most Musick Shops.
Entred in the Hall Book according to Act of parliament

BIBLIOTHEK HAMBURG

1987. 993

Dem

Hoch-Edlen / Vest und Hochgelahrten Herrn/

HERRN

JOH. ANTONIO WINCKLER,

Beyder Rechten Doctori,

Und

Der Hamburgischen Republique Hochansehnlichen SYNDICO.

BIBLIOTHEK
HAMBURG

Magnifice, Hoch-Edler / Vest und Hochgelahrter Herr Doctor, Sonders Hochgeehrter Herr Syndice,

Lange bin ich zwar zu Rathe gegangen / wem ich dieses / ohne eiteln Ruhm curieux zu nennende / Werck immermehr zuschreiben solte. Es ist mir auch kein geringer Zweifel aufgestossen / ob es nicht besser / sich der Dedication gar zu überheben? In Erwegung / daß gute Wissenschafften und Künste gemeiniglich bey Einheimischen das wenigste gelten / und sich die Worte des ehmahligen Würtenbergischen Hof-Predigers Joh. Val. Andreæ, so er in einem Schreiben an seinen Hertzog von dem bekandten Albrecht Dürer folgender Gestalt angeführet: Hunc Italos plurimi facere nobisque succensere, qui domestica nostra bona & ornamenta non agnoscamus, füglich hiesiges Ortes per omnes casus appliciren lassen. Biß endlich meine Gedancken auff Ew. Magnificence gefallen / allwo sie sich auch in der Meynung determiniret / daß Dieselbe noch wol / als ein in allen soliden und galanten Studiis erfahrner Mann / an gegenwärtiger Bemühung einiges plaisir finden möchten. Das recht gute Concept von der Music, so bey Ew. Magnif. jederzeit vermercket habe; Die ermunternde Attention, so Dieselbe bey Anhörung eines Concerts spühren lassen; Die billige Estime, so Sie vor diese edle Science hegen / und insonderheit die bonne grace, mit welcher Ew. Magnif. die auf Deroselben glückliche Wahl der Zeit componirte Serenate von mir auffgenommen / überreden mich gäntzlich / daß Ihnen diese Zuschrifft nicht unangenehm seyn kan. Besagte Eigenschafften sind nun wol von der Art / daß sie Ew. Magnif. Modestie eben nicht zu nahe treten / und hätte man an deren Stelle leicht tausend andere Meriten erheben können / wenn sie nicht ohne dem in Ew. Magnif. Person täglich der Welt in die Augen leuchteten; Wer jene aber recht ansiehet / wird gleichwol für ein rares Exempel halten müssen / solche bey einem Staats-Mann anzutreffen. Die liebe Music hat sich indessen sonderlich darüber zu gratuliren / und hoffet bey so bewandten Umständen nicht wenig gutes / zumahl da Ew. Magnif. sich des vornehmsten Musicalischen Instruments zu Dero sonderbaren Recreation selber meisterlich zu bedienen wissen. Mein Wunsch soll hiebey seyn / daß in nachfolgenden Piecen Gelegenheit möge gegeben werden / mittelst welcher Ew. Magnif. sich etwan eine horam successivam annehmlich vertreiben / und zugleich ihr Patrocinium bestärcken können / so wol ja hauptsächlich in Ansehen des gantzen Musicalischen Zustandes / dafür ich intercedire / als auch en faveur dessen der die Ehre hat mit ungemeiner Hochachtung zu seyn

Ew. Magnificence

Hamburg im Februario 1715.

Dienst-ergebener
J. MATTHESON,
Secretaire du Ministre Britannique.

Anrede/

An alle tüchtige Compositeurs und rechtschaffene teutsche Virtuosen.

Hoch- und Wol-Edle/ Hoch- und Wolgelahrte/ geehrte Herren/

WIe ich es keinem Menschen verüble/ wenn er durch erlaubte Wege sich in der Welt einen guten Namen zu machen suchet/ so wird mich hoffentlich auch niemand verdencken/ daß nach Vermögen trachte/ ein eben nicht zu verachtendes Talent/ so mir GOTT und die Natur verliehen/ mit aller Bescheidenheit anzulegen/ und dabey eine demselben gleichförmige Ehre/ wenn ja sonst nichts folgen soll/ zu erwerben. Ich verfahre hierin nicht nach der alten heuchlerischen Weise/ und mache viel Wesens von meiner Geringfügigkeit/ wie es denn mit der falschen Modestie ein recht abgeschmacktes Ding ist; sondern ich wolte wol eine kleine Reputation in der Welt haben/ und entsehe mich gar nicht/ die Trompete meiner eignen Famæ auff gewisse Maasse abzugeben. Zu dem Ende hier eines und anderes von meinen edirten Wercken anzuführen nicht umhin kan.

Mein **erster** öffentlicher Versuch geschah mit **Zwölff Sonaten vor** 2. à 3. **Flöten**/ welche Etienne Roger, der Amsterdammer Diæligraphus, zwar gantz sauber und richtig in Kupffer gestochen/ mir aber übrigens sehr schlecht belohnet hat. Daß gleichwol selbiges Opus nachgehends von dem ohnlängst verstorbenen Mortier nach graviret worden/ hält man eben für kein böses Zeichen.

Den **andern** Aufftritt machten die **Arien aus der Opera Henrico**/ nach welchen/ wie gerne gestehe/ mir so wol der Druck an sich selbst/ als auch die ungemeine Unachtsamkeit des Setzers/ nebst dem Papier/ einen schlechten Appetit erwecken könten/ wenn ich nicht versichert wäre/ daß in allen diesen Stücken mir keine Schuld beyzumessen/ und daß die Herren solch leicht glauben werden. Denn/ wegen der Noten war erstlich hie zu Lande kein ander Mittel verhanden/ ein bey nahe 50. Bogen austragendes Werck ohne grossen Schaden ans Licht zu stellen. Vors andere vermochte die zwey- ja dreyfache Correctur nicht zu hindern/ daß die in derselben Handgreifflich entdeckte Fehler nicht unangerühret stehen blieben/ ja die Omissiones eben so wenig ergäntzet wurden. Und drittens kan nicht eigentlich sagen/ wie es mit dem Papier-Wechsel mag zugegangen seyn/ man wird es aber nachdencken.

Das **nächste** Werck/ so meinen Namen führet/ ist ein Opus Theoreticum, genandt: **Das Neu-eröffnete** Orchestre, welches noch ziemlich der Aufflage nach reussiret/ und nebst den übrigen von der Musicalischen Republick/ wie gerne vernehme/ in besonderm Werthe gehalten wird.

Nun habe zwar auch eine **Sonate vors Clavier** in Form einer grossen Tabelle alhier zum Versuch graviren lassen; Allein/ mit welcher Mühe/ welchen Kosten und welchem Verdruß/ weiß ich am besten. Daß ich demnach genöthiget worden/ mich mit gegenwärtiger meiner **vierdten** öffentlichen Arbeit/ da mich **Holland** und **Hamburg** gnugsam gewitziget/ nach dem bequemen Sitz und Auffenthalt löblicher Künste/ ich meyne/ nachdem mit teutschem Reichthum (*) hierin versehenen **Engeland** zu wenden/ und einem guten Freund in **London** den Verlag desselben auffzutragen: Welcher sich denn auch so wol darin verhalten/ daß/ ausser wenigen/ durch ich weiß nicht was für Versehen im abschreiben eingeschlichenen fauten, dieses Werck/ so wol an accurateſſe, Zier- und Reinlichkeit/ als auch dem/ in Verfertigung und Ausarbeitung der Sachen angewandten vielen Fleisse/ wol schwerlich noch zur Zeit etwas dieser Art über sich erkennen wird. Womit aber niemand benommen/ sich ins künfftige noch mehr zu distinguiren; Ja ich hoffe es selber zu thun. Es heisset immer: plus ultra.

Falls man nun bey aller solcher Mühwaltung und sinnreichen Arbeit auch die rechte Absicht nicht gelten lassen wolte/ die doch würcklich nächst der **Ehre GOTTES** die vornehmste ist und darin bestehet/ **andern ein Vergnügen zu schaffen**; So wäre doch meines Bedünckens auch eben die kleine vanité nicht zu tadeln/ sich durch solches und dergleichen löbliches Unternehmen einen **Ruhm** zu suchen/ nicht aber selber beyzulegen. Und ist nicht gnugsam zu bewundern/ wenn sonst Grund-gelehrte Universal-Leute/ die rem literariam treiben und schreiben/ eine solche unschätzbare und der Theologiæ unmittelbahr folgende allerannehmlichste Facultät/ als die nie gnug gepriesene Music ist/ schlechterdings negligiren und hindan setzen wollen/ sich anbey nicht überreden können/ daß darin eine grosse Satisfaction, eine Wunder-reiche Wirckung/ eine tieffe Erudition, ein hoher **Ruhm**/ ja die Menge solcher über-irdischen Schönheiten (**) stecken/ die werth sind/ daß man um selbige recht zu unter-

---

(*) Wäre sonst kein Teutscher da/ möchte der eintzige **Herr Capellmeister Händel**/ den die Welt wegen seiner soliden Composition und des sehr fertigen Claviers kennet/ diesen Satz allein behaupten.

(**) (vid. J. P. Crousaz in seinem Traité du Beau Cap. XI. de la Beauté de la Musique.)

untersuchen / lieber aus der Encyclopædia Philosophica, aus dem Weißheits-Krantz / die Diestel-Blumen und Dorn-Sträuche der Metaphysischen / Astrologischen und anderer Fratzen ausmustere / und seine Zeit vielmehr in Betrachtung dieser alleredlesten **Rose** und herrlichsten Geschöpffes anwende / als selbiges en passant schimpfflicher Weise in populærem, voluptariam & (grosse Gnade) liberalem einzutheilen. Wer hat jemals unter euch Musicis von solcher verächtlichen Distinction etwas gehöret? Und wer hat jemals / zur Bedeckung der Blösse / seine Zuflucht zu dergleichen anzüglichen / elenden und einem Lehrer unanständigen Feigen-Blättern genommen; Soll popularis in dem Verstande stehen / als man es von grossen Staats-weisen Fürsten und Herren gebrauchet / allwo es eine unvergleichlich schöne Eigenschafft andeutet / so mag es gelten; soll es aber eine verworffene qualité denotiren / so möchte gerne wissen / warum man mit den Scandalis nicht weiter gehet / und auch die artem concionandi in eben dergleichen ungebührliche Prædicamenta setzet? massen ja der gemeine Mann dem Predigen mehr als dem Musiciren nachläufft / und das letzte höhern und niedlichern Sinnen gerne überlässet auch überlassen muß.

Wahr ist es / die **Music** ist eine solche Wissenschafft und Kunst / (denn Wissen und Können müssen bey einander stehen) welche wegen ihrer / über alle menschliche / geschweige infimæ gentis, Erkänntnüs erhöheten Würde / Ursache hat / sich der undanckbaren / solcher Göttlichen Gabe bey weitem nicht werthen Welt / das ist / gemeinen Augen und Ohren / zu entziehen; es wollen auch dazu die Mysanthropi, so heutiges Tages in allen Ständen gerne Meister spielen / nicht wenig helffen / indem sie dieses Himmels-Kind nebst andern Tugenden dermassen vertreiben / daß es theils aus Unlust / theils durch überwiegende Boßheits-Krafft genöthiget / sich gleichsam hie und da (absonderlich in Teutschland) verbergen und incognito auffhalten muß / wodurch etlichen desselben Clienten die Erfüllung der Sage eingetroffen: Musarum fama fames. Es stehet wol gar zu befürchten / die heimliche Griffe Unlutherischer Christen bey Protestanten möchten die Sache endlich dahin bringen / daß die ehmalige Barbaries, welche vor etwan tausend Jahren in re Musica geherrschet hat / wiederum eingeführet / und man also aus der Trauffe in den Schlag-Regen gebracht werde / dafern **GOTT** nicht seiner Kirche und dem gemeinen Wesen diesen unentbehrlichen Schatz seiner Gnade auff wunderbare Weise beyzubehalten und zu conserviren beschlossen hätte. Hiezu nun brauchet der ewige Autor Harmoniæ & Ipsa Harmonia, Sacro-Sanctissima Tri-Unitas, Menschliche Werckzeuge / und scheinet eben deswegen bey der Unterdrückung des **zu seinem Lobe und Ehren dienenden** (*) Musicalischen Wesens / die allerbesten Ministros und Cultores derselben hoc Seculo hisque annis in die Welt gesandt zu haben / so jemals die Sonne bescheinen kan / und von dergleichen man seit der Schöpffung nichts gelesen / nichts gesehen / nichts gehöret; ja gegen welcher Stärcke / auserlesenen Wissenschafft und unerhörten Fertigkeit alle **Jüdische** Antiquitäten hujus generis stincken / alle **Griechische** erblassen / und alle **Lateinische** sich schämen müssen. Solches thut der Allmächtige zu dem Ende / damit durch die heutigen Subjecta Mirabilia seiner unendlichen und unbegreifflichen **Majestät** / in Erhalt- und Erhebung dieser Engel-mäßigen Virtù ein desto herrlicheres wolklingendes Ehren-Gedächtnüs auffgerichtet werden möge.

Meine Lands-Leute sind bereits an einem andern Orte auffgemuntert worden / die Hand ans Werck zu legen; es hat auch / wiewol bey wenigen / die gute Wirckung gehabt / daß gesündere Gedancken gefasset / und der gute Wille gereitzet worden. Zur That ist es aber noch meines Wissens nicht gekommen / ausser dem eintzigen Exempel des mit Recht **hochberühmten / unerschöpflichen** / und sich **glücklich-bestrebenden Herrn Capellmeister** Keisers, welcher in seinen **Anmerckungen** über mein Orchestre mir viele Ehre / sich aber und dem edlen Metier alle Justice gethan hat. Laßt euch denn diesen Vorgänger encouragiren / ihr redliche und künstliche teutsche Musici! und bestrebet euch mit allen Kräfften dahin / daß der **Sache selbst** geholffen werde. Ich allein bin zu wenig gegen den gantzen Hauffen derjenigen / die sich wider uns setzen / und der Musique, wo nicht eine Feindschafft / wenigstens viele Geringachtung ankündigen. Die Typographi waren vor diesem die allergelehrtesten Leute in der Welt / sie liessen sich tapffer sehen / und ihre Geschichte sind mit haarkleinen Umständen auff Tafeln der Unsterblichkeit gegraben; Wie aber stehet es anitzo darum? Welche Wissenschafft kan so viel grosse Lehrer auffweisen als die profundissima Musices Disciplina? soll denn nun alles liegen bleiben? Das sey ferne! Man studire mit Ernst / practisire ohne Auffhören / schreibe mit Nachdruck und rette **GOTTES** der Music und seine eigene Ehre. Noch ist es Zeit; aber auch hohe.

Ich achte mich gerne / Hoch- und Wol-Edle / Hoch- und Wolgelahrte Herren / für den schwächesten unter euch / weil ich die Distance kenne / die in gewissen Stücken zwischen mir und demjenigen ist / den ich in unserer Genossenschafft nicht unbillig für einen der grösten ansehe und alleweile genandt habe. Allein / vielleicht muntert euch auch mein Beyspiel und mein Vortrag desto mehr auff / weil er von einer solchen Person kommt / davon man es wol eben nicht vermuthet / und die sonst mit ihrem scavoir faire so wenig Ostentation und Wesen machet / daß sie noch neulich von einem schlecht-

bewan-

(*) Die Sauer-Töpffe und malhereux, so da fragen: Wozu die Music nütze oder diene? Können sich diese utilitatem & necessitatem supremam mercken / nicht daß GOTT / sondern wir derselben nothwendig bedürffen.

bewanderten Autore an solchem Orte übergangen worden / wo dessen Præsumtion andern Ehre zu erweisen vergebens gesuchet / solche aber so vielen Subalternen auch verschwendet hat / daß man sich einer Omision wegen wol gratuliren mag. (*)

Die Music giebt mir nichts als zuweilen ein klein Louange; Ich bin auch von ihr weiter keiner Belohnung gewärtig / als die mir meine Studia an und vor sich selbst / mit tausend Vergnügen / ohne Zuthun Patronischer Gunst und Beförderung sattsam reichen können. Mein Humeur ist gar nicht kriechend / daß ich / einen andern Besitz zu suchen als den ich habe / und der mir vielleicht eine Thür zu grössern Ehren öffnen kan / das geringste Wort verlieren solte. Wer mich brauchet / suche mich / so heisset es Vocation: sonst Intrusion, oder wol gar Betteley. Eben desto weniger Ursache hätte ich ja / der Musicæ Verfechter zu seyn / wenn ich sonst nichts als meinen **Nutzen** betrachten wolte; Aber mein Sentiment ist edler. Ich verwerffe vielmehr allen **Nutzen** / in so fern derselbe die Hochachtung vor eine Sache oder Science, sie haben auch Namen wie sie wollen / zuwege bringen soll. Au contraire, die **Noth** und der daraus fliessende so genandte **Nutz** erwecken bey mir und allen Wol-gesinneten vielmehr Verachtung als Estime. Welches sich leicht auff alle Wissenschafften appliciren lässet.

Wer die Iconologie verstehet / mahle sich die **Noth** oder **Nothwendigkeit** einst ab / und betrachte dann / welch ein scheusliches Abentheuer daraus werde. Man erwege / was der **Nutz** für einer greulichen Niederträchtigkeit und für schamlosen Lacherés unterworffen sey. Darauff setze man zum Grunde / daß Herr **Nutz** Vater / und Frau **Noth** Mutter der zwey pochenden Kinder Justiniani und Galeni seyn / so wird man eben das Geschlecht-Register der von denselben entsprossenen beyden / überaus nützlichen und nöthigen / Sciencen in das Stamm-Buch der Alleredelsten zu setzen / keine sonderlich edele Ursach haben. Es heisset zwar im Sprichwort: Necessitas Mater Inventionum; Man lässet es auch allenthalben passiren / nur bey der Music nicht; Denn da ist die nackte / elende / armselige Nothwendigkeit weder zu sehen noch zu hören. (Hier redet man nicht von Personen / sondern Sachen.) C'est peu d'etre utile, (saget Mr. de la Motte in seinem Discours über den Homerum) on doit plaire. Das ist: Blosserdings nützlich seyn / will nicht viel sagen; Man muß Gefallen erwecken. Ja / wer will behaupten / daß Musica res inventa und nicht vielmehr creata oder wol gar ab æterno sey? Alle die de Inventoribus rerum geschrieben haben / beweisen deßfalls nichts. Warum? Ultra posse nemo obligatur.

Daß ich aber dieser Music mit allen Kräfften ergeben bin / ihr das Wort reden / und sie / mit der Gnade / die mein **GOTT** verleihen wird / biß ans Ende meines Lebens treiben will / nach der Richtschnur: Hoc primus repetas Opus, hoc postremus omittas. Solches rühret aus einer natürlichen und angebohrnen Eigenschafft her / wozu eine gute Insicht und ein (**GOtt Lob**) gesunder Verstand kommt / mittelst welchen ich wol mercke und urtheile / daß die Sache nicht gehöriger massen respectiret wird / und doch unter allen Verrichtungen des Menschen keine demselben anständiger / edler / gefälliger und preiß-würdiger gefunden werde / (da sie den Gottesdienst und das Gebet selbst mit begreiffet) als die **himmlische Music.** Ich prætendire zwar nicht / alle Menschen zu Musicos zu machen; Es giebt auch deren sehr viel / die es unmüglich werden können / daß es demnach vergebene Arbeit wäre / daran zu künstlen; Allein so viel verlangte wol / daß diejenige / die keine Unmenschen seyn wolten / zum wenigsten gewisser massen regard vor die grosse Kunst hätten. Denn auch / daß andere / die ein mächtiges Wesen von der Music zu machen affectiren / und doch nichts davon verstehen / (wie ihre Schrifften es bezeugen) erst einen bessern Begriff davon zu haben lerneten / ehe und bevor sie mit unzulänglichen Muthmassungen blind kämen / und die Composition den Versen submittirten; Da doch die Poesie als ein Grund oder Platz anzusehen / auff welchem die Music ihr schönes Gebäude errichtet / nicht aber sich demselben unterwirfft. Wenn ich hier de Præstantia derselben schreiben wolte / O! so würde der Raum viel zu enge seyn / auch den zehenden Theil meiner dißfalls hegenden guten Gedancken zu fassen; es ist auch schon / theils von andern / theils von mir selber / so kurtz und nachdrücklich / als es ohne Affectation zu thun / vor diesem geschehen.

Wende mich derohalben wieder zu euch / **ihr tüchtige** Compositeurs **und rechtschaffene teutsche** Virtuosen, und lege euch hiemit zu beurtheilen für / ob ihr warten könnet / biß etwa ein Grammaticus, Metaphysicus, Opticus, Astrologus, oder ein ander recoctus Scriba eine **zulängliche** Historiam Musices, als sein Neben-Werck / zusammen trage? (welches wol in Ewigkeit nicht geschehen möchte) oder ob ihr mit mir causam communem machen / meinen wenigen Vorrath / so ich in materia substrata habe / mit gesammter Hand zu Hülffe kommen / und das ungeheure Vacuum in Historia Literaria einiger massen ausfüllen wollet? Tausend unendliche Entia & Hæcceitates; Millionen Prædicamenta, Barbara, Celarent; hundert Ellen lange Tubos, für welche keine Fliege im Mond mit Frieden und unbelauret sitzen kan / &c. Das sind alles solche Sachen / die bey unsern Morosophis die Leute unsterblich machen und vergöttern / ja deren Länge und Breite in gantzen Bändern beschrieben werden müssen. Von der Music aber / ausser dem blossen Namen / wird kein Wörtgen gedacht / und machet man es heute zu Tage mit dieser vortrefflichen Science, wie Caspar Schott mit der Geometrie, davon er selbst in Præfatione saget: Se ex infinitis pauca tantum adducturum, non tàm

(*) vid. T. g. P. p. 119. 120. &c.

tàm ut Magiam Geometricam pertractaſſe, quàm ut eam non omiſiſſe dicatur. Ich muß geſtehen/ wenn ich in manchem Buche die Geſchichte der haupt-lächerlichen Metaphyſique und Aſtrologie, nebſt andern Sinn-Mißgebuhrten ſo ausführlich habe beſchrieben gefunden / und einen ſolchen anſehnlichen Hauffen Scribenten mit ihrer gantzen Biographia dabey angetroffen/ ich mich würcklich erfreuet / und gedacht habe: Was wird mir doch der Mann nicht für wackere Sachen von der Muſic ſagen! Wie viele Autores werde ich da nicht kennen lernen / und ſo weiter; aber es iſt auff eine kahle Seite ausgelauffen / darauff noch zum Uberfluß nichts geſtanden / als der Inhalt des bekandten: Hoc ſcio, me nihil ſcire. Da doch von der Stern-Deuteley wol 3. und mehr gantzer Bogen erfüllet geweſen. Was ſoll ich ſagen? Die guten Leute ſind nicht zu verdencken; denn ihr alter Kram will ſich nicht mehr ſchicken / und von neuen Noten wiſſen ſie ſo viel als die Kuh vom neuen Thor. Ich vermuthe inzwiſchen nicht ohne Grund/ daß dieſe Anmerckungen keine übele Suiten haben werden/ angeſehen dieſelbe ſo behutſam eingerichtet ſind / daß ſchwerlich auſſer denjenigen/ die ich würcklich nicht beleidigen / ſondern nur beklagen und gerne zur Raiſon bringen wolte / jemand meine ſpeciale Abſicht errathen wird.

Ob nun den Herrn Poeten / wegen der Ehre naher Verwandſchafft mit der Muſic, von **GOTT** und Rechts wegen wol zukäme / das deſiderirte Stück mit anzugreiffen; ſo iſt doch bey ihnen vollend niemand zu Hauſe. Wenn ſich auch gleich einer oder der andere teutſche Poet im gantzen Seculo einmahl findet / welcher ſo redlich iſt / und der Muſicaliſchen Meriten mit ein paar Zeilen in allen Ehren gedencket / wie ſolches unter andern ohnlängſt der mit einem fähigen Ingenio begabte **Herr Woltereck** in der Vorrede ſeiner **Holſteiniſchen Muſen** gethan / (weswegen ihm vor meine Perſon hiemit den gebührenden Danck öffentlich abſtatte) ſo wird er noch wol von etlichen deswegen ſcheel angeſehen / und iſt unſtreitig rariſſima avis. Es werden wol wenig Poeten zugeben wollen / daß Poeſis ſubalterna Muſices ſey / als wovon die Rede ſtarck gehet; welches ſie aber mit dem Banno (*) ausmachen mögen. Geſchweige daß ſie dieſe letztere allen Facultäten / ſola Theologia exemta, vorziehen ſolten.

Bevor man denn aber ein ſolches **vollſtändiges** (**) Hiſtoriſches Werck von der Muſic verfertigen könte / (dazu mir zwar der erudite Herr **Kaupach** in Stralſund einige Hülffs-Mittel gütig anbietet/ auch ſchon einen ziemlichen Entwurff des gantzen Syſtematis eingeſandt hat / dennoch aber / wie leicht zu erachten / nebſt allerhand raren Büchern eine weitläufftige und koſtbare Correſpondence erfordert werden will) möchte immittelſt/ pour ſe mettre en haleine, ein anderes / ob wol kleineres / doch nicht weniger ſchätzbares Prob-Stück Muſicaliſcher Ehren zum Vorſchein kommen.

Mein unmaßgebliches Project, Meſſieurs, wäre dieſes: Daß man vorläuffig einige perſönliche Nachrichten de Viris Muſica clariſſimis ſammlete / und ſolche der curieux-gelehrten Welt vor Augen legte; Vielleicht dürffte das Andencken ſo vieler hochberühmten Leute / den übrigen im **Quenſtädt** / **König** / **Freher** / **Spangenberg** / **Zwinger** / und andern recenſirten Viris, oder doch wenigſtens (lachet nicht) den im **Paſch** / **Juncker** / NB. **Frauenlob** und **Paulin** auffgeputzten fœminis eruditis gleich geachtet werden. Ja / wenn ſich auch nur vors erſte dieſes Thema auff etwa eine Zeit von hundert Jahren / und ſo weit als **Teutſchlands** Gräntzen gehen / erſtreckte; ſo wäre doch einmal die Bahne gebrochen / und andern Nationen zugleich Anlaß gegeben / die Materie weiter auszuführen. Ich bin verſichert / der Hochgelahrte Doctor Muſices, **Herr Pepuſch** in Engeland / wird / nebſt andern graduirten unſerer Facultät daſelbſten / wenn ſie dieſes leſen / auff Mittel bedacht ſeyn / mein Vorhaben ſeines Ortes zu ſecundiren. Denn es muß ja einem jeden ehrliebenden teutſchen Muſico wol ſeltſam vorkommen / daß / da in den heutigen Scribenten z. E. der Logicorum, Zoologorum, Pneumaticorum, Dialecticorum, Grammatiſtarum, und wer weiß was für Leute ihre Namen und Lebens-Beſchreibungen biß auff die geringſte Katze oder andere Bagatellen; ja ſo gar der ſo genandten Graphicorum, Chalcographorum & Gymnaſtarum (welches man auch auff teutſch haben kan in den Worten: Mahler / Kupfferſtecher und Fechter) ihre Res geſtæ mit ſolcher Embſigkeit ans Licht gebracht worden / als wenn es die gröſten Monarchen von der Welt geweſen wären / der armen Muſurgorum & Muſicorum ſo gar vergeſſen iſt / daß faſt kein eintziger / wie ſichs doch gebühret / an ſie gedacht.

Dieſes ſind indeſſen zwey Stücke / die ich hiemit an die Hand gegeben und die Herren öffentlich nach Standes-Gebühr gebeten haben will / ſich entweder ſelber darüber zu erbarmen / oder mir/ jeder von ſeinem Orte / ſolche volle Nachrichten einzuſenden / daß dermahleins / und vors erſte in Erwartung etwas wichtigers mit dem letzten Antrag de Vitis illuſtrium Muſurgorum ein Anfang gemacht werden möge / als wozu ich bereits einige Collectanea beſitze / und davon ein Specimen zu ſehen mich unerhört verlanget. Ein jeder kan ſich leicht vorſtellen (im Fall die Arbeit mir auffzutragen) daß / was er dazu contribuiren wird / zu ſeiner Zeit cum gloria angedeutet werden ſoll. Eines Menſchen Werck iſt es nicht. Aus Büchern verlange nichts oder gar wenig zu ſchreiben; von Todten auch nicht viel; von Antiquitäten / die wir doch reichlich haben / noch weniger; aber von

(*) vid. Alb. Banni Diſſert. Epiſtol. de Muſ. Nat. Orig. progr. &c.

(**) Ich ſage **vollſtändig** / weil mir nicht unbewuſt / was **Printz** und andere ihren Wercken für ſchöne Nahmen / aber weiter wenig gegeben.

neuen / lebendigen / künstlichen / galanten und wolgesinneten Subjectis einen honorablen Catalogum von etwa ein paar Alphabeten zu füllen / wäre meine Freude; und dazu müssen mir neue / lebendige / künstliche / galante und wolgesinnete Virtuosen die hülffliche Hand bieten / sonst wird nichts daraus.

Was inzwischen gegenwärtige Partien betrifft / so habe wegen der Entfernung keine Correctur machen können / und finde mich gemüßiget / folgende wenige Sphalmata, die ich im durchblättern wahrgenommen / nebst andern die noch auffstossen möchten / zur Emendirung mit der Feder zu recommendiren / sintemal das schöne Papier so wol radiren als schreiben gerne zulässet / wie ich dessen schon Proben gemacht habe.

Titul: statt Aires ließ Airs.
ib. – composées – compolés.
p. 9. lin. ult. in fine vor h nimm gis,
p. 10. l. 10. tactu 1. – a h a – h cis h.
p. 17. l. 6. t. 5. fehlet G. ein viertel.
p. 18. vor Sinquieme – Cinquieme.
ib. Fantasie ließ Fantaisie.
ib. l. 8 & 10. lösch die puncte bey der reprise aus.
p. 23. l. 8. t. 6. fehlen { a b achtel. / f. ein viertel.
p. 24. l. 6. t. 1. soll für der vierdten Note ein b. quadratum stehen.
ib. in fine vor Edition ließ Volume.
p. 29. l. ult. t. 1. fehlet bey der dritten Note ein Creutz.
p. 31. l. 13. t. 2. fehlen zu Anfang in der Mittel-Partie f. g. achtel.
p. 35. l. 8. t. 1. soll die zweyte Nota, dis, ein achtel seyn.
ib. l. 10. t. 9. das c. ebenfalß.
p. 36. l. 17. t. 2. & 3. Nota 1. muß ein b. für sich haben.
p. 39. l. 8. t. 5. N. ult. soll gestrichen seyn.
p. 40. l. 5. t. ult. post notam 1. fehlet c. ein viertel.
ib. l. 17. t. 2. müssen 4. sechszehntheil in die Mittel-Stimme gesetzet werden / nemlich c. h. a. g.
ib. muß f. kein Creutz haben.
p. 41. l. 2. t. 5. fehlet die erste Note d. ein viertel. &c.

Damit ich schließlich auch von der eigentlichen Veranlassung zu dieser Arbeit etwas melde / so kan nicht umhin dem Hochgelahrten Doctori, sehr habilen Melothetæ und Orpheo Lipsiensi, **Herrn Johann Kuhnau** die Ehre zu thun / und gar gerne zu gestehen / daß dessen so genandte **Neue Clavier-Übung** bey mir eine löbliche Emulation verursachet habe. Wie weit ich es nun getroffen / und in welchen Stücken ich mit unter die Nachfolger desselben möge gerechnet werden / solches überlasse hiemit so wol ihm selbst / als auch der gantzen Musicalischen Welt / so weit dieselbe hievon zu judiciren fähig ist / und würde mich glücklich schätzen / alstets mit eusserster Verbindlichkeit seyn zu können

Aller tüchtigen und rechtschaffenen teutschen Virtuosen

Williges Mit-Glied und schuldiger Diener

Der Autor.